

Verlorene Unschuld der Wissenschaft

Helga Königsdorf: Respektloser Umgang, Erzählung, Hermann Luchterhand Verlag, Darmstadt/Neuwied, 1986, 116 Seiten, Ganzleinen mit Schutzumschlag, 22 DM

Die in der DDR arbeitende und schreibende Naturwissenschaftlerin legt in diesem schmalen Buch ein packendes, letztendlich im Unlösbaren verbleibendes Zeugnis ab von dem Vergangenheits- und Gegenwartsbewußtsein des skrupulösen Forschers unseres Jahrhunderts in einer Komplexität, die er kaum mehr zu überschauen, geschweige denn zu bestimmen vermag. Selbst schwer krank und nur mit Hilfe von mancherlei Arzneimitteln noch um die Erfüllung einer irgendwie erahnten Aufgabe ringend, ereignet sich ihr die Begegnung mit der nicht persönlich erfahrenen Vergangenheit im wahnvoll-realen Zusammentreffen mit „wiedererstandenen“ Personen (vorrangig mit der Physikerin Lise Meitner); in der Konfrontation zwischen dem schon vor Jahrzehnten nicht ungetrübten Forschungsoptimismus und ihrem heutigen Erkenntnisstand; in ihrem rückblickend fassungslosen Erstaunen und ihrem Entsetzen über das Irrationale, was zu Beginn des „Dritten Reiches“ staatliche Richtlinien und heute kaum glaubliche Reaktionen beziehungsweise Resignationen bestimmte. Was sich ihr selbst als pharmakologisch geförderte „Halluzinationen“ anbietet oder als in der Tat sensibilisierte Einsichten aus einer Extremsituation heraus, das läßt die Autorin offen; der Leser wird ihr eher im letztgenannten Aspekt folgen.

Hinzu kommt eine besondere Frage: Die politische Weltgeschichte unseres Jahrhunderts ist fast ausschließlich „männlich“ bestimmt; auch die geistigen Triumphe

werden meist mit Männern verbunden. An die unterschiedliche Akzeptanz von Otto Hahn und Lise Meitner wird deutlich erinnert, womit zugleich eine aktuelle Besinnung im „emanzipatorischen Bewußtsein“ herausgefordert ist.

dem Thema angemessenen Sprachstil, dem man sich nach ein paar Minuten Geduld nicht entziehen wird.

Etlliche vorausgesetzte Vorkenntnisse im physikalisch-naturwissenschaftlichen Bereich scheinen allerdings dem nur allgemeingebildeten



Limptar®

befreit von
Wadenkrämpfen
jeder Genese

Zusammensetzung: 1 Tablette enthält: Chininsulfat 260 mg, Theophyllin-Äthylendiamin 195 mg. **Anwendungsgebiete:** Zur Prophylaxe und Therapie nächtlicher Wadenkrämpfe, einschließlich solcher Krampfstände in den Beinen, die in Verbindung mit Diabetes mellitus, varikösen Venen, Thrombophlebitis, Arteriosklerose, Gelenkerkrankungen und statischen Fußdeformitäten auftreten. **Gegenanzeigen:** Limptar ist wegen seines Chininanteils in der Schwangerschaft sowie bei bekannter Überempfindlichkeit gegenüber einem der Wirkstoffe kontraindiziert. **Nebenwirkungen:** Theophyllin-Äthylendiamin kann in vereinzelten Fällen zu krampfartigen Darmbeschwerden und Chinin zu Schwindel, Ohrensausen oder gastrointestinalen Störungen führen.

Dosierung: Vor dem Schlafengehen 1 Tablette mit etwas Flüssigkeit unzerkaut einnehmen. Falls erforderlich, kann die Dosierung auf 1 Tablette nach dem Abendessen und 1 Tablette vor dem Schlafengehen erhöht werden. **Besondere Hinweise:** Bei Klängen in den Ohren, Hör- oder Sehstörungen sowie exanthematischen Hautveränderungen ist das Präparat abzusetzen. Thrombopenische Purpura, die nach Chininanwendung bei hochsensiblen Patienten auftreten kann, bildet sich nach Absetzen des Medikaments wieder zurück. **Handelsformen:** O.P. mit 20 Tabletten N1 28,20 DM, O.P. mit 50 Tabletten N2 63,60 DM, O.P. mit 100 Tabletten N3 114,95 DM · Stand: Januar 1987.

Merrell Dow Pharma GmbH · 6090 Rüsselsheim

Trotz der relativ geringen Seitenzahl fordert das Buchlein auch in seiner sprachlichen Gestaltung zu einer zusätzlichen Auseinandersetzung auf:

Die Autorin pflegt nämlich einen unkonventionellen, aber gerade deswegen

„Laien“ manchmal als hinderlich; dieses etwaige Defizit wird aber bald durch das faszinierende und übergeordnete Anliegen der Verfasserin als „verkraftbar“ empfunden.

Rudolf Clade
Bad Neuenahr

Liebenswertes Lauf-Brevier

Hans Hartkopf: Glück des Laufens, Poetisches Tagebuch eines Therapeuten, Meyer & Meyer Verlag, Aachen, 1987, 94 Seiten, zahlreiche Illustrationen, gebunden, 34 DM

Der Autor dieses Tagebuchs ist Arzt für Naturheilverfahren und Psychotherapie und auf diesem Gebiet kein Unbekannter (bekannt von den Lindauer Psychotherapiewochen und anderen Veranstaltungen).

1980 begann er mit dem Langstreckenlauf und erlebte dabei auf seine Weise das, was die meisten dieser Ausdauersportler feststellen: Bewußtseinserweiterung, Glücksgefühle und die Entdeckung einer gewissen Poesie des Laufens, die sich jetzt hier in Gedichten, Aphorismen und naturphilosophischen Betrachtungen ausdrückt.

Diese Laufmandala unterscheidet sich dennoch von seinen Vorläufern (zum Beispiel der „Lauflyrik“ von Manfred Steffny) oder den Schriften Sri Chinmoy und den Betrachtungen G. Herburgers durch seine eindrucksvollen Illustrationen und die Orientierung nach dem Geist des japanischen ZEN.

Ein sehr persönliches, lebenswertes und liebenswertes Lauf-Brevier nicht nur für Menschen, die selbst erfahren haben, daß man den Mut zum Marathon mit der Muße zur Muse kombinieren muß, um das Erlebnis des Laufens auch richtig verarbeiten zu können. Zusammenfassend könnte man provozierend sagen: Unser körperliches Sein bestimmt unser geistiges Bewußtsein. Oder, in Anlehnung an Juvenal; In einem gesunden Körper steckt auch eine heile Welt. Laufend darüber zu philosophieren, ist sicher keine schlechte Therapie.

Gerhard Uhlenbruck,
Köln